
3.4. Die Frauentracht

Exkurs: Die Grundform der Frauentracht bis heute

Unabhängig von der Gegend, des Landstriches, sind folgende Komponenten der Frauentracht, wenn auch in unterschiedlicher Machart, immer anzutreffen:

1. Rock, am Bund vorn geschlitzt
2. Schürze (unterschiedliche für Werk-, bzw. Feiertage)
3. Unterrock /-röcke
4. knielanges weißes Leinenhemd
5. Mieder
6. Brusttuch
7. Kopfbedeckung (meistens Haube)

Durch das Mieder wird die Frauenkleidung erstmals stark figurbetont, Taille und Hüfte (je nach Mode) sollten herausgestrichen werden. Diese Grundform der Frauentracht entsteht in der Renaissance (16. Jhd.).

Während von der Antike bis ins Mittelalter die Kleider aus einem Stück geschnitten und relativ wenig figurbetont waren, entwickelte sich in der allgemein recht sinnenfrohen Renaissance die Trennung des Kleides in Rock und Mieder, die die weiblichen Formen voll zur Geltung bringen sollte.



Auf diese, in der Renaissance entwickelte Grundform der Frauenkleidung, gehen letztlich alle Frauentrachten in unseren Breiten zurück.

3.4.

3.4.1. Die Haube

Quellen

Bei Provo wird die Frauenhaube erwähnt, wenn auch nicht ausführlich beschrieben: „...namentlich war die weiße Bauernhaube mit fliegenden, langen Seidenbändern, wertvollen weißen Spitzen ein reiches und schönes Kleidungsstück;...“

Bild 1 und Bild 2 zeigen eine ähnliche Kopfbedeckung, die jedoch keine Haube ist (s. links). Es handelt sich hier um eine sog. „Pudelkappe“¹, die aus Frankreich in unsere Breiten kam und mit der Tracht selbst nichts zu tun hatte. Sie war gehäkelt oder aus Chenille. Wir haben noch die Altriper Bezeichnung dieser Kopfbedeckung: *Schlilje-haub*. Schlilje bedeutet im Dialekt: „aus Chenille“. Diese „Schlilje-haub“ entspricht nicht der Beschreibung von Provo und besitzt auch keinen Haubencharakter mehr. Sie wurde



als modische Variante getragen, als das Tragen der Tracht bei uns schon in Auflösung

begriffen war. Auch wenn die Pudelkappe eine interessante Kopfbedeckung darstellt, hat sie mit der Tracht an sich nichts zu tun, so dass wir uns an Provos Beschreibung der weißen Haube halten, passend dazu die weiße Schürze; die Farbe weiß – bei Haube und Schürze – ist ein Zeichen der Jugend und wurde von den jüngeren, vielleicht auch nur von den unverheirateten Frauen getragen. Das ist für Altrip nicht mehr genau nachzuvollziehen. Ältere oder verheiratete Frauen hätten dann Schürze und Haube in schwarz getragen.

Provo schreibt ja nicht sehr ausführlich über die einzelnen Trachtenteile, er erwähnt in dem kurzen Absatz anscheinend in erster Linie die auffälligen, Altrip von anderen Orten unterscheidenden Trachtenmerkmale. Dazu gehört offensichtlich die „weiße Bauernhaube mit fliegenden, langen Seidenbändern, wertvollen weißen Spitzen...“. Nach Karl August Becker sind im übrigen „selbst in nahe beieinander gelegenen Ortschaften [...] gerade an den Hauben die eigentümlichsten Unterschiede festzustellen“² Im Kontext des Becker-Buchs passen die „fliegenden, langen Seidenbänder“ eigentlich nicht zu einem protestantischen Dorf. Becker schreibt: „In den protestantischen Gegenden deckte der Bügel [der Bügelhaube] Ohren und Haar nahezu vollständig,

3.4.

die Haube saß bänderlos tief in den Kopf gedrückt. ... Für die Nachricht August Beckers, dass die Frauen der katholischen Gegenden der Südpfalz ihre Hauben noch mit langen bunten Bändern geschmückt haben, die rückwärts herabhängen, kann ich als Beleg auf seine Skizzen zu den Bildern des Pfalzbuches, [...] verweisen“³.

Aus diesem Zitat ist zu erkennen, dass in protestantischen Gebieten gerade keine langen Bänder an den Hauben getragen wurden. Offenbar spielte hier Altrip eine Sonderrolle, was von Provo in seinem Zitat herausgehoben wurde.

Im Pfälzischen Landesmuseum Speyer existiert eine einzige (schwarze) Haube mit „fliegenden Bändern“; an dieser Haube haben wir uns orientiert.

Zusammenfassend ist zur Quellenlage zu sagen:

1. Die Bilder und die Beschreibung Provos stellen zwei verschiedene Kopfbedeckungen dar.
2. Wir orientieren uns an Provos Beschreibung der Haube, da wir davon ausgehen, dass die auf den Bildern dargestellte Kopfbedeckung eine spätere Entwicklung (ein Mittelding zwischen Haube und Kopftuch) ist und wählen aufgrund von Provos Beschreibung die Farbe weiß.

Ob die von Provo beschriebene wie die

unsere aussah, wissen wir nicht. Wir haben uns jedenfalls bemüht, die von ihm angeführten Elemente, gekoppelt mit denen des Exemplar aus dem Museum in Speyer, in unsere Haube zu übernehmen.

Beschreibung der von uns angefertigten Haube

- Unterbau: aus Gaze geformt
- Stoff: bezogen ist die Haube mit écrufarbenen Seidenjaquard (gleicher Stoff wie der der Schürze)
- Haube innen: gefüttert mit dem Seidenjaquard
- Untere Haubenkante: eingefasst mit einem Schrägband aus dem Seidenjaquard



3.4.

- Schmuck (von vorn nach hinten):
 - Seidenband in „Schlangenlinien“ gesteckt, mittig angetupft (angenaht), mit einer Perle in der Mitte verziert
 - Geklöppelte Baumwollspitze
 - Gezogenes Seidenbändchen
 - Perlenblumen (5 kleine Perlen und 1 große Perle in der Mitte), der Wölbung des Hinterkopfes angepasst
 - Schleife aus verstürztem Seidenstoff (wie oben), 6 cm breit, mit hängenden, 35 cm langen Bändern, schräg verstürzt
 - Zum Binden: 4,5 cm breite Moirébänder, 2 zum Binden der Schleife, 2 hängend als Schmuck;
 - Länge: Bänder zum Binden: 67cm – 70 cm, schräg gesäumt
 - Länge: hängende Bänder: 37 cm – 41 cm, schräg gesäumt



¹ Information von dem Trachtenexperten Jürgen Hohl.

² Becker, S. 108.

³ Becker, S. 115

3.4.

3.4.2. Das Brusttuch

Das Brusttuch, auch „Tüchel“ genannt¹, wurde sowohl zum „Säckchen“ (kurze Frauenjacke) als auch zum „Mitzel“ (Leibchen) getragen. Es bedeckte nur den Brustausschnitt und wurde unter das Leibchen gesteckt.

An Feiertagen oder zum Ausgehen trug man ein größeres Brusttuch von etwa 80 x 80 cm, das man in Dreiecksform zusammenlegte und das so über den Rücken herabhing.

Quelle

Für unsere Tracht ist kein Brusttuch belegt. Da die Beschreibung Provos jedoch nur sehr rudimentär ist, er in erster Linie auf die Besonderheiten der Altriper Tracht eingeht, kann man von seiner Beschreibung nicht schließen, dass es hier kein Brusttuch gab. Auf Bild 1 ist kein Brusttuch zu sehen. Auf Bild 2 – es handelt sich hier offensichtlich um ein Bild in der kalten Jahreszeit – trägt die Frau ein großes wollenes Tuch über den Schultern, das als Kälteschutz diente: „Groß und breit waren die wollenen Tücher zum Schutze gegen die Kälte. Sie wurden auf der Brust gekreuzt und im Rücken geknotet.“² Es handelt sich hier auch nicht um das bei Becker beschriebene Brusttuch.

Dass wir bei uns in Altrip trotz allem von der Nutzung eines Brusttuches ausgehen können, liegt darin begründet, dass die Grundkomponenten der Trachtenteile (und dazu ist das Brusttuch zu zählen), wiewohl sie sich von ihrer Machart unterschieden, überall vorhanden waren, so mit Sicherheit auch in Altrip.

Da unsere Tracht keine Werktags-, sondern eine Festtagstracht darstellt, entschieden wir uns für das größere, hochwertigere Brusttuch.

Beschreibung des von uns angefertigten Brusttuches



- Tuchgröße: 80 x 80 cm (ohne Fransen)

3.4.

- Stoff: hellblauer Reinseidenjaquard mit großem Blumenmuster
- Saum: ringsum einrolliert und gesteppt
- Fransen: (2 Fäden hellblau, 2 Fäden gebrochenes weiß)
 - 5-reihig geknüpft
 - Länge: 20 cm

3.4.3. Schmuck der Frau

Laut Becker war der einzige Schmuck der Frauen ein vorwiegend schwarzes Seiden- oder Samtband am Hals, das entweder mit Öse und Haken oder mit einer Schleife geschlossen wurde.

Wir entschieden uns in Korrespondenz zu dem Halstuch des Mannes zu einem schwarzen Samtband, das mit einer Schleife geschlossen wird.

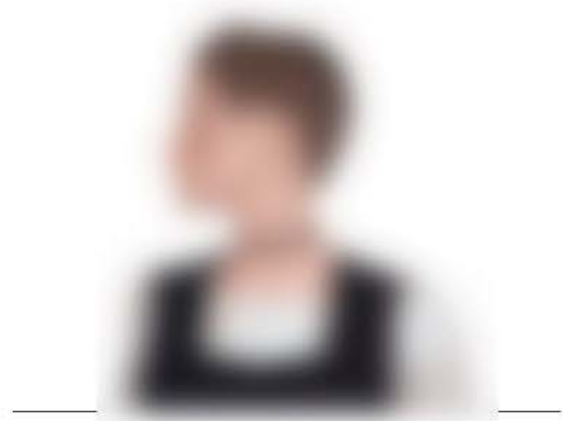
Quelle: Becker-Buch, S. 141

Beschreibung des von uns angefertigten Seidenbandes:

- Schwarzes Seidenband, 1 cm breit, hinten mit Schleife gebunden

¹ Becker, S. 132 ff.

² Becker, S. 136



3.4.

3.4.4. Das Mitzel/ „Säckchen“ (Jacke)

Quellen:

- Bild 1 (Versuch, diese Jacke möglichst genau nachzuarbeiten)
- Beschreibung bei Becker¹

Die wichtigste Quelle für die Frauenjacke ist Bild 1. Sie zeigt den losen Schnitt, die Verzierung der Samtbänder und die Art der Knöpfung („Manschettenknöpfe“).

Becker beschreibt in dem Kapitel „Die letzten Reste einer Tracht in der Rheinpfalz“ eine Jacke, die der Jacke auf Bild 1 extrem ähnlich ist: „Von eigenartigem Schnitt ist das Jäckchen, auch Säckchen, Fliegerle oder Peterle genannt [...]. Im Gegensatz zum alten Mützel ist es weit und liegt nur lose um die Taille. Meist hat es keinen Kragen oder nur einen niederen Stehkragen. Es ist bis herauf zum Hals durch Knöpfe geschlossen. [...] Zumeist ist das „Säckchen“ aus dunkelfarbigem kleingemusterten Baumwollstoff, oft ist es mit einem schwarzen Samtband besetzt“²

Es handelt sich – laut Becker – nicht mehr um die Form des älteren „Mützel“, einer enganliegenden, bis zur Taille reichenden Jacke, die der Machart des Leibchens entspricht (s.u.).

Von Provo kennen wir nur die Bezeichnung „Mitzel“, haben aber keine weitere Beschreibung zu diesem Kleidungsstück, so dass wir die Jacke für die Altriper Tracht dem für Altrip verbürgten Bild 1 versuchten, genauestens nachzuarbeiten. Für die Jacke auf Bild 1 ist übrigens für Altrip der Ausdruck „Säckchen“ noch bekannt.

Stoff: dunkelblaues Leinen

Schnitt: im Vergleich zur Männerjacke oder Leibchen sehr modern

- Ausgestellte Seitennaht
- Lose Form (körperfern)
- Überschnittene Schulter
- Naht in der rückwärtigen Mitte
- Einnähtärmel

Aber: auch hier keine Abnäher in den Vorderteilen

Verschluss:

- Vordere Mitte stößt aneinander mit untergeschobener Leiste
- Beidseitige Knopflöcher
- „Manschettenknopfverschluss“. D.h. zwei mit Garn verbundene Knöpfe
- Knöpfe: dunkelblaue Posamentenknöpfe

3.4.

Verzierung:

- 2 parallelaufende Samtbänder (3 mm breit) an den vorderen Kanten, Halsausschnitt, Saumkanten und Ärmelsaum



2 Becker, S. 180.

3.4.

3.4.5. Das Leibchen

Quelle:

- schriftliche Quelle von Provo zum Thema Rockwulst („armdicke Wörscht um die Hüften“ s.o.)
- Beschreibungen von Becker¹
- Leibchen aus Neuburg am Rhein

Problem:

Da keine Bildquelle existiert, hätten wir uns natürlich einfach die Neuburger Leibchen zum Vorbild nehmen können, die als Rockwulst ausgestopfte Schößchen besitzen. Die Neuburger Leibchen haben jedoch eine weitere auffällige Besonderheit: einen sog. „Vorstecker“. Ein Leibchen mit Vorstecker (mit Stoff bezogenes und besticktes Pappdreieck) hat einen anderen Schnitt als das unsere: es stößt nur in der Taille zusammen, klafft über der Brust auseinander; an den auseinanderklaffenden Vorderteile des Leibchen wird der Vorstecker befestigt. Die Vorstecker, die wir in Neuburg sahen, waren allesamt reich bestickt und verziert; hier konnte die Trägerin ihre handwerkliche Kunst zur Schau stellen. Sie waren also, neben der Haube, das Schmuckstück der Frauentracht. Wenn Provo in unserer schriftlichen Quelle die besonderen Trachten-

stücke hervorhebt, hätte er vermutlich einen solchen Vorstecker erwähnt. Da er dies nicht tat und im Beckerbuch auch völlig andere Gebiete erwähnt werden, in denen man bis zur Aufgabe der Tracht den Vorstecker trug, entschlossen wir uns, für die Altriper Tracht ein Leibchen mit „modernerem Schnitt“, aber mit dem von Provo erwähnten Rockwulst zu nähen. Was den Rockwulst betrifft, so sind bei den Leibchen, die wir in Neuburg sahen, die Schößchen als Rockwulst ausgestopft. Auch hier entschieden wir uns für Altrip für eine andere Variante: Provo schreibt von „armsdicke Wörscht um die Hüften“ – das klingt zum einen massiger als bei den Leibchen aus Neuburg und zudem nach einem Wulst aus einem Stück. An das bis zur Taille reichende Leibchen der Altriper Tracht wurde daher ein Rockwulst mit 6 cm Durchmesser aus Leinen angenäht. Der Ausschnitt kann - nach Becker – rund oder eckig sein², wir entschieden uns der Optik wegen für einen eckigen Ausschnitt.

Stoff:

- Nachtblaues Leinen mit Jaquard-Muster (kleine Streublümchen)

Das Leibchen ist prinzipiell in der gleichen Schnitttechnik wie die Jacke des Mannes gefertigt, d.h.

3.4.

- Es hat keine Abnäher im Vorderteil
- Vorderteil schließt mit Rundnaht („Wiener Naht“) im Rücken, in der rückwärtigen Mitte verläuft eine Naht
- Die Schultern sind angeschnitten, Schulternaht ist im Rückenteil schräg angesetzt

Besonderheiten:

- Beide Vorderteile treffen sich in der vorderen Mitte (kein Über- oder Untertritt)
- Verschluss: Schnurlöcher und Schnur³
- Ausschnittform: eckig
- Länge: geht bis zur Taille
- „Leiwelworscht“ / Rockwulst ist an das Leibchen angenäht; die „Leiwelworscht“ ist aus einem schrägen Leinenband (ca. 20 cm breit) gefertigt, die Naht zur Rundung hin geschlossen, an beiden Enden verstärkt, fest ausgestopft mit Hanf

Verarbeitung:

Das gesamte Vorderteil ist auf Rosshaar gearbeitet (und in Form gebracht).

Verzierungen:

- Knötchenstich mit mittelblauem Garn (passend zum Rock) in den Blütenkelch der Blumen des Jaquard-Mu-

sters

- 2 dunkelblaue Samtbänder (3mm breit) parallel zur vorderen Mitte (hinter Schnurlochreihe), dem Ausschnitt folgend bis zur hinteren Mitte.



¹ Becker, S. 89 f.

² Becker, S. 86

³ Becker, S. 89, Herzog, S. 471

3.4.

3.4.6. Das Hemd

Quellen:

- Hemd aus Altrip
- Hemd aus Mutterstadt
- Hemd aus Fußgönheim
- Beschreibungen bei Becker¹

Ärmel:

- Gerade Leinenstücke, Achselweite (Bewegungsfreiheit) durch Einsetzen von Zwickeln
- Länge: bis zum Unterarm

Wir konnten drei Frauenhemden ausfindig machen, denen alle der gleiche Grundschnitt zugrunde liegt, die jedoch jeweils andere Ausschnittformen aufweisen. Da wir für Altrip ein Originalteil vorliegen haben, arbeiteten wir dieses Hemd nach. Alle anderen Hemden, bzw. Ausschnittvarianten wären jedoch auch möglich.

„Altriper Hemd“ :

Stoff: weißes Leinen

Schnitt:

- schulterbreites Leinen (Webstuhlbreite)
- Vorderteil und Rückenteil aus einem Stück ohne Schulternaht
- Weite: durch Einsetzen von Keilen
- Ausschnitt: V-förmig, mit einseitig untergeknöpftem Latz, an den Rändern mit Spitzenbesatz (Häkelspitze)



3.4.

„Mutterstadter Hemd“ (siehe links):

- Ausschnitt: verdeckte, durchgeknöpfte Leiste (29 cm lang, 4 cm breit), hinten eckig
 - Verzierung: Häkelspitze rund um Leiste und Ausschnitt, vorne Monogramm
- Sonst wie „Altriper Hemd“

„Fußgönzheimer Hemd“ (siehe rechts)

einfachste Form:

- einfacher Schlitz von 32 cm,
 - mit 2 Knopflöchern und Bändchen zusammengehalten
 - Verzierungen:
 - reich bestickt mit Weißstickerei am Kragen und Manschetten und unterem Ende des Schlitzes
 - farbig bestickt (rot, blau) mit Monogramm, Jahreszahl (1865) und Blümchen
- Sonst wie „Altriper Hemd“



¹ Becker, S. 128

3.4.

3.4.7. Unterrock

Auf den Bildern ist von Unterröcken nichts zu erkennen, da diese den Rocksaum nicht abbilden. Laut Becker bestand in der Pfalz keine Tradition, viele Unterröcke zu tragen (wie bspw. In der Schwalm / Nordhessen, wo der Besitz der Frau / Mädchen an der Menge der Unterröcke geschätzt werden konnte, s.o.). Es war wohl hier und da üblich¹, das Leinenunterhemd mit einer Spitze verziert unter dem Rock hervorschauen zu lassen.

Unterröcke zählten quasi zur Unterwäsche und gehörten zu den waschbaren Teilen der Tracht (wie auch das Hemd). Wir haben keine Anhaltspunkte, wie die Unterröcke zur Altriper Tracht aussahen und orientieren uns daher am Karl-August Becker, der sich auf Schandein bezieht und auf S. 138 folgendes dazu schreibt: „ Die Unterröcke ... waren „gewöhnlich aus dunkelfarbigem Tuche, mit hellblauem Band garniert bei jungen Mädchen, bei Frauen mit einem der nämlichen Farbe“ “.

Beschreibung des von uns angefertigten Unterrockes:

- Stoff: mittelblaues Leinen
- Länge: 87 cm
- Weite: 1 x die Stoffbreite (160 cm)
- Schlitz: vorn 22 cm
- Bund: Tunnelzug mit Bändchen
- Verzierung: mittelblaues Satinband (2,5 cm breit), 3 cm oberhalb von Saumkante



¹ Becker, S. 138

3.4.

3.4.8. Rock

Quellen

Für die Gestaltung und Farbgebung des Rockes können wir uns auf drei Quellen berufen:

- zwei Fotos von Altriper Frauen (s.o.; diese Quelle ist natürlich für uns am wichtigsten)
- auf die Ausführungen in dem Buch August Beckers zu Farbe und Beschaffenheit der Röcke in der Pfälzer Frauentracht¹
- die originalen Trachtenröcke in Neuburg (nur von der Form, nicht von der Farbgebung).

Farbe

Die beiden Fotos lassen deutlich erkennen, dass die Farbe des Stoffes zwar relativ gedeckt, aber nicht schwarz war. Man kann einen etwas melierten Stoff erkennen. Becker beschreibt die Röcke in protestantischen Dörfern generell als Dunkel. Hinzu kommt, dass im 19. Jahrhundert, also in der für uns wichtigen Zeit, als Modefarbe generell vorwiegend ein dunkles Blau vorherrscht hat².

Wir haben uns daher nicht für einen graumelierten, sondern für einen blaumelierten

Rockstoff entschieden und anhand diesem die weiteren Farben der Trachtenteile ausgerichtet.

Stoff

Auf Bild 1 ist eine melierte Stofffarbe (querlaufende Linien) zu erkennen, die auf unterschiedliche Schussfäden schließen lässt. Dies kann entweder mit der Färbung des Garns oder mit unterschiedlichen Materialien zusammenhängen (tendenziell ist jedoch eher von einem unterschiedlich gefärbten Garn auszugehen). Die Knitterbildung ist nicht übermäßig stark, daraus folgt, dass der Stoff des Rockes eine Leinenmischung sein muss, vermutlich Leinen / Wolle oder Leinen/ Baumwolle. Die Gewebeoberfläche ist eher glatt und man kann einen Glanz erkennen. Der Rock auf Bild 2 sieht aus, als sei hier ein reiner Wollstoff verwendet worden; er fällt weich und sieht angeraut aus; im Gegensatz zu dem Rock auf Bild 1 kann man hier „Längsstreifen“ erkennen., was auf die unterschiedliche Färbung von Kette und Schuss, ggf. auch auf die Bindungsart schließen lässt.

Desweiteren wissen wir durch August Becker, dass das Tuch (= Wollstoff), das in unserer Gegend gesponnen wurde, auch bei uns hergestellt wurde. Die Materialien waren hpts. Leinen (Hanf) und Wolle (Schafe).

3.4.

Da es im pfälzischen Umkreis keine Webereien o.ä. mehr gibt, waren wir gezwungen, für den Stoffkauf auf andere Gebiete auszuweichen, in denen die Herstellung von Trachten noch Tradition ist. Die Stoffe der Frauentracht konnte Frau Just in Salzburg erstehen.

Der Stoff des Rockes wird dort als „Rass“ bezeichnet und ist ein Gemisch aus 50% Leinen und 50% reiner Schurwolle. Die Bindungsart ist eine Leinwandbindung (heller Kettfaden, dunkler Schussfaden). Er ist aller Wahrscheinlichkeit nach stückgefärbt (im Gegensatz zu garngefärbt), da sich bei der Stoffprobe hellere und dunklere Stellen deutlich unterscheiden lassen. Der melierte Eindruck des Stoffes entsteht bei der Stückfärbung durch die unterschiedliche Farbannahme der beiden Materialien und durch die unregelmäßige Verspinnung.

Verarbeitung

Aus unseren beiden Fotos geht hervor, dass der Rock eine große Stofffülle hatte, was bedeutet, dass mindestens die zweifache Stofflänge genommen werden muss. Um diese Stofffülle am Rockbund wieder auf Taillenweite zu bekommen, kann man ihn entweder fälteln oder smoken. Wir entschieden uns für das **Smoken**, da es in Neuburg bei den Trachtenröcken so gehandhabt wurde

und die Technik des Smokens auch im Ergebnis flexibler ist als das Fälteln.

In der Mitte vorn des Rockes ist eine Naht und ein Schlitz von mindestens Hüfttiefe. Dieser kann verschlossen werden, entweder mit einem Band und Haken / Ösen oder mit einem Band und Knöpfen. Wir entschieden uns für ein Ripsband mit 2 Haken und 2 Ösen.



3.4.

Da die Menschen damals nur sehr wenige Kleider besaßen, hatte diese Technik den Vorteil, bei Gewichtszu- oder -abnahme sehr variabel zu sein; selbst als Schwangerschaftskleidung konnten die Röcke so bis fast an das Ende der Schwangerschaft getragen werden.

d. Beschreibung des von uns angefertigten

Rockes:

- Stoffart: „Rass“
 - Gemisch aus 50% Leinen und 50% reiner Schurwolle
 - Leinwandbindung (heller Kettfaden, dunkler Schussfaden)
 - (wahrscheinlich) stückgefärbt (s.o.)
- Saumhöhe: 6 cm, mit Saumstich befestigt
- Vordere Mitte: Naht und Schlitz (26 cm tief), nahtbreit festgesteppt
- Bund:
 - versäubert mit Smokeband, nach innen verstürzt, in 1 cm Breite abesteppt
 - vierreihig gesmoked, Reihenabstand: 1,8 cm
 - Smoketeife: 1,5 cm

Da beide Fotografien den Rocksaum leider nicht abbilden, wissen wir nicht, ob hier eine Verzierung in Form von „einem oder zwei Bandstreifen handbreit über dem Saume“³ angebracht war. Auf Bild 1 sind jedoch am Mützel (Jacke) zwei solche Bandstreifen auf den Ärmeln, am Saum und der Passe zu erkennen. So entschlossen wir uns, als Pendant zur Jacke von Bild 1 zwei Samtbänder in 4 cm und 6 cm Abstand über den Rocksaum zu nähen.

¹ ebd.

² Becker, S. 153

³ Becker, S. 138

3.4.

3.4.9. Schürze

Quellen

Für die Schürze der Frauentracht besitzen wir zwei fotografische Quellen (s.o.) und eine schriftliche Quelle („schimmerdaffete Schürze“¹), des weiteren: Schürzen im Archiv des Speyerer Landesmuseums, Schürzen in Neuburg.

Problem

Die beiden Quellen widersprechen sich, denn Provo spricht von einer „schimmerdaffeten“ Schürze, was auf einen glänzenden, changierenden Stoff hindeutet, während die auf den Fotos abgebildeten Schürzen zum einen aus Leinenstoff sind (Bild 2), zum anderen aus einem Mischgewebe von Baumwolle und Leinen (Musselinart (Bild 1), was man an der Knitterbildung erkennt. Beide Schürzen sind jedenfalls sicher nicht aus Seide.

Aus den Ausführungen August Beckers geht hervor, dass als Schürzenstoff häufig Taft/Seidentaft verwendet wurde. Dieses Material käme einem glänzenden, changierenden, wie bei Provo beschrieben sehr nahe. Wir entschieden uns deshalb für Seidentaft. Vermutlich gab es durchaus beide Varianten, Leinenschürzen und Taftschürzen, je nach Geldbeutel.

Farbe

Die auf den Fotos abgebildeten Schürzen sind dunkel, vermutlich schwarz (passend zur Kopfbedeckung). Bei Provo selbst findet sich keine Farbangabe.

Wir entschlossen uns zu einer weißen Schürze aus folgenden Gründen:

Provo beschreibt eine weiße Haube mit fliegenden Bändern – aus dem Becker-Buch geht hervor, dass man zum einen „für besser“ weiß (gebleichte) Schürzen umband: „...die untadelige Weiße der Schürze gab dem Mädchen ein besonders schmuckes Aussehen“², zum anderen an Sonn- und Feiertagen „einfarbige oder bunte Schürzen aus glänzender Seide, schwerem Taft [... umband]“. Eine bunte Schürze wird für das protestantische Altrip kaum infrage gekommen sein – das zeigen ja auch beide Fotos. Da wir eine Festtagstracht rekonstruieren wollten, entschieden wir uns für eine in Stoff und Farbe wie die Haube gehaltene Schürze. Die dunklen Schürzen und Kopfbedeckungen wurden von den älteren, die weißen Schürzen und Kopfbedeckungen von den jüngeren Frauen getragen (in vielen Gegenden zeigte sich an solchen Attributen auch der Familienstand. Da wir für Altrip so wenig Belege haben, ist dies für Altrip nicht mehr nachvollziehbar).

3.4.

Verarbeitung

Die Schürzen, die wir im Archiv des Speyerer Landesmuseums sehen konnten, waren vorn gesmokt oder gefältelt und dadurch am Bund sehr schmal, des weiteren oft am gefältelten oberen Teil mit Perlen o.ä. bestickt. Wir haben uns an dieser Machart für unsere Schürze orientiert.

Beschreibung der von uns angefertigten Schürze

- Stoff: Es handelt sich um einen Seidenjaquard, klein geblumt
- Farbe: écru (gebrochenes Weiß)
- Länge (ohne Bund): 80 cm, an beiden Seiten 1 cm breit umgesteppt
- Saum: 6 cm breit; der Stoffeinschlag geht bis zur Saumkante; der Saum ist mit unsichtbaren Saumstichen angenäht
- Bund:
 - ist in Falten gelegt und gereiht
 - Länge: 28,5 cm
 - Bundbreite: 4cm
 - Gesamtbreite (am Saum): 86 cm
 - Schürzenbänder: jede Seite 112 cm (ohne Bund), diese sind am Ende schräg verstärkt (6 cm); Länge insg.: 118 cm (ohne Bund)



3.4.

Arbeitsschürze

Quelle: In Annäherung an Bild 1 und 2

Stoff: nachtblaues Leinen

Verarbeitung:

- es handelt sich um eine breite Schürze, die das Rockvorderteil schützt
- keine Verzierungen

Beschreibung der von uns angefertigten

Arbeitsschürze:

- Länge (ohne Bund): 80 cm, an beiden Seiten 2 cm umgesteppt
- Gesamtbreite (am Saum): 123 cm
- Saum: 7 cm; der Stoffeinschlag geht bis zur Saumkante; der Saum ist mit unsichtbaren Saumstichen angenäht
- Bund:
 - ist in Falten gelegt
 - Länge: 43 cm
 - Breite: 4 cm
- Schürzenbänder: 74 cm – 79 cm, schräg verstärkt



¹ Provo; S.25

² Becker, S. 138

3.4.

3.4.10. Strümpfe

Quelle:

Auf den vorhandenen Bildern sind keine Strümpfe zusehen, und auch bei Provo ist darüber nichts zu finden. Wir lehnen uns daher an die Beschreibung bei Becker, sowie an die im Archiv des Landesmusuems Speyer hinterlegten Stücke an:

Die Stümpfe „waren aus weißer Wolle oder Baumwolle gestrickt, oft mit farbigen Zwickeln,[...] sie waren meist in hübschen Mustern hergestellt. Die bis unter die Knie reichenden Strümpfe wurden durch ein „Bändel“ gehalten.“¹

Beschreibung der Strümpfe unserer Tracht

- Material: Wolle
- Farbe: wollweiß
- Länge: bis übers Knie, mit gedrehtem Band
- Verarbeitung: gestrickt, mit Zopfmuster



¹ Becker, S. 140

3.4.11. Die Schuhe

Quelle:

- Beschreibung bei Becker

Im Beckerbuch finden wir nur eine sehr kurze und sehr vereinheitlichte Beschreibung der Frauenschuhe: „Im Hause dienten „Schlappen“ oder „Salwendtappen“ als Fußbekleidung, in Hof und Stall auch die Holzschuhe. Der Lederschuh war nieder und oft weit ausgeschnitten, die Sonntagsschuhe umspannten nur die Zehen und wurden mit einem Kreuzbande über den Reihen gehalten“.

Da wir uns mit der Festtagstracht beschäftigen, interessieren uns bei Beckers Ausführungen die „Sonntagsschuhe“. Leider konnten wir in Geschäften für Trachtenbedarf keine wie bei Becker beschriebenen Schuhe entdecken. Einen Schuhmacher, der eine entsprechende Sonderausfertigung herstellt, kennen wir nicht. Andererseits ist jedoch zu vermuten, dass die „Schuhmode“ insb. der Frauen nicht ganz so einheitlich für die gesamte Pfalz war, wie sie Becker hier darstellt. Wir entschlossen uns jedenfalls zum Kauf der sog. „Werdenfelser Dirndlschuhe“, die den bei Becker beschriebenen noch am ähnlichsten kommen.

3.4.

3.4.12. Die Umbindetasche

Quelle:

Da in der Frauentracht keine Taschen eingearbeitet sind, war es wohl üblich, eine Umbindetasche zu tragen¹. Im Archiv des Speyerer Landesmuseums gibt es eine bunte und mehrere weißleinenene, mit farbigem Garn bestickte Umbindetaschen. Wir entschieden uns für die weißleinenene Variante.

- untere Kante: abgerundet
- oberer Abschluss:
 - mit Band eingefasst
 - Abnäher zur Formgebung
- Verzierung:
 - ringsum Häkelspitze, ca. 2 cm breit
 - mit Kreuzstichen bestickt (Jahreszahl, Monogramm, Fischersymbole)
 - Band: verstärkt, 1 cm breit



Beschreibung der von uns angefertigten Umbindetasche:

- Stoff: weißes Leinen
- Maße
 - Länge: 22,5 cm
 - Breite: 14,5 cm
 - Schlitz: 12,5 cm; unten mit Knopflochstichen versäubert

¹ Becker, S. 138

3.4.

3.4.13. „Exkise-Körbchen“ / Trachtenkörbchen

Quellen:

Originalteil aus Altriper Beständen, urspr. wohl aus Rückertsbronn

Zu dem Exkise-Körbchen schreibt Becker folgendes: „Ging man über Land ... [trugen] die Mädchen am Arm ein kleines Hängekörbchen, das „Exkise-körbchen“ – von [frz.] excuser –gewissermaßen zur Entschuldigung, als Vorwand, dass man nicht untätig spazierenging, sondern Geschäfte halber“¹. So konnte man darin u.a. Stopfzeug, Strickzeug etc. finden.

Das hier abgebildete Exkisekörbchen ist in Altrip aufgetaucht, auf seinem Boden steht handschriftlich der Vermerk: Rückertsbronn anno 1900 - 1910

Wir gehen davon aus, dass die Besitzerin es in Rückertsbronn um 1900 erworben hat.

Auch wenn es nicht originär aus Altrip kommt, so waren solche Körbchen in etwa dieser Form und Machart in der ganzen Pfalz und darüber hinaus in Gebrauch. Selbst heute sind sie in Geschäften für Trachtenbedarf noch zu erstehen.



¹ Becker, S. 143